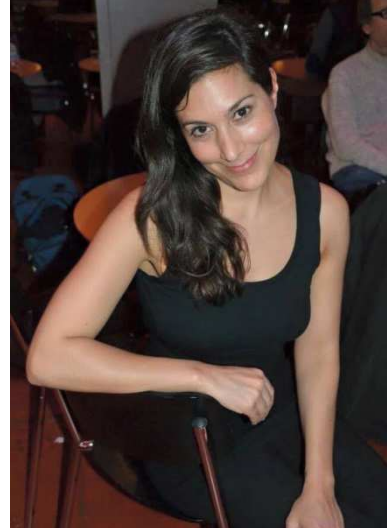


Interview mit Annette Lehmann, Mentorin (Mentoring für Jugendliche)

1. Was machst du beruflich bzw. was hast du beruflich schon alles gemacht?

Ich bin nach dem Studium quer eingestiegen. Mein erster Job war bei der Basler Versicherung als „Strategische Finanzcontrollerin“, was natürlich nicht unbedingt ein „logischer“ Berufseinstieg ist, für eine Soziologin. Ich habe bei meiner ersten Anstellung von meinem studentischen Nebenjob im Bereich Buchhaltung und Projektkontrolling profitiert. Nach dem Einstieg habe ich dann auch relativ schnell intern gewechselt und landete im Projektmanagement. Inzwischen bin ich seit knapp zehn Jahren als Projektleiterin im Einsatz für Helsana, Syngenta, UBS und nun seit kurzem als „Coach“ für Projekt und Change Management bei der Roche.



2. Was hat dich dazu bewogen, einen Teil deiner Freizeit als Mentorin tätig zu sein?

Es ist mir ein persönliches Anliegen, jungen Frauen zu vermitteln, dass eine Berufsausbildung für ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben sehr wichtig ist und dass Unabhängigkeit auch Abgrenzung ermöglicht. Ich möchte zudem etwas zurück geben; ich hatte in so vielen Dingen so viel Glück.

3. Wie reagiert dein Umfeld, wenn du von deinem Engagement erzählst?

Positiv. Mein Engagement ist aber nichts Aussergewöhnliches, viele Menschen in meinem Umfeld engagieren sich selbst auf die eine oder andere Weise.

4. Wenn du an deine Mentees denkst, die du bereits begleitet hast – was kommt dir spontan Positives in den Sinn?

Meine beiden Mentees waren sehr verschieden. Mein erstes Mentee hat mich an mich selbst erinnert. Sie hat für sich versucht einen Ausbildungsplatz zu finden, der ihr einigermaßen gut zusagt, aber auch ein realistisches Ziel ist. Ich bin nach dem Studium einen ähnlichen Weg gegangen, indem ich den Stellenmarkt versucht habe einzuschätzen und mir überlegt habe, was mit meinem Studienabschluss möglich ist. Mein zweites Mentee hat ihren Berufstraum, der in diesem Fall Berufung war, konsequent verfolgt. Sie wollte Musikerin werden und hat schliesslich die Prüfung für die Musikhochschule trotz aller (Sprach-)Widrigkeiten geschafft. Beide Frauen zeigen mir: nichts ist unmöglich, manchmal sind es kleine Schritte auf einem Weg und manchmal gelingt der Griff nach dem Stern!

5. Welches ist die häufigste Frage, die du von deinen Mentees gestellt bekommst, bzw. mit welcher Schwierigkeit wirst du am meisten konfrontiert?

Es ist schwierig diese Frage so einfach zu beantworten, da die Mentees sehr verschieden sind. Es sind weniger konkrete Fragen, sondern mehr die generelle Frage nach Orientierung. Aber wie erwähnt, hatte ich auch schon ein Mentee, dass sehr genau wusste, was es wollte. Dann sind es

mehr praktische Fragen: hat es in diesem Text einen Schreibfehler, wo finde ich bestimmte Informationen, soll ich besser anrufen oder schreiben...?

6. Was freut dich besonders an der Tätigkeit als Mentorin? Worüber ärgerst du dich manchmal?

Mich freuen natürlich unterschriebene Lehrverträge, bestandene Prüfungen und die damit verbundene Erleichterung für die Jugendlichen. Schwierig wäre für mich die Situation, wenn eine Mentee kein wirkliches Interesse an einer Berufsausbildung hätte. Dann wäre es für mich als Mentorin schon fast ein Ding der Unmöglichkeit, die Jugendliche „hilfreich“ zu begleiten.

7. Welche Eigenschaften sind nützlich für das Amt der Mentorin / des Mentors?

Offen sein: Ich muss respektieren können, dass meine „Werte“, z.B. ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben als hohes Gut anzusehen, nicht allgemein gültig sind.

8. Was machst du in deiner Freizeit, wenn du nicht gerade mit Mentoring beschäftigt bist?

Reisen, bei Chorprojekten mitsingen und ich brauche viel Bewegung: Fitness, Yoga und lateinamerikanische Tänze.

9. Welches Gericht würdest du kochen, wenn du eine deiner Mentees und ihre Familie zum Essen einladen würdest?

Kochen für viele Leute überfordert mich. Es gibt zum Glück eine Asiatische Restaurant Kette in Basel, die Home Delivery Service per Velokurier anbietet. Ich habe damit viel mehr Zeit für meine Gäste.

10. Und zu guter Letzt: Welches ist dein Lieblingsbuch / Lieblingsfilm?

Ein Film der mich geprägt hat ist „Der Club der toten Dichter“.

April 2016